

SUFI-SOUNDS IN ROCK UND JAZZ

DER DERWISCH UND DER GRÜNE MAROKKANER

(SWR2 / 2002)
(von Lutz Neitzert)



MUSIK: aus CROSBY, STILLS, NASH & YOUNG "MARRAKESH EXPRESS"
- übergehen lassen in:
MAROCCAN SUFI MUSIC "AYATTA CHERARDIA"

Zuerst waren die *Beatniks* da, ehe die *Hippies* kamen !
Undergroundpoeten mit einer erklärten Vorliebe für Bebop-Jazz, Drogen und alle Formen orgiastischen Lebens.

William S. Burroughs, einer ihrer Rädelsführer, hatte sich nach Marokko abgesetzt – und das hatte seinen tragischen Grund:

"Mexico City, 7. September 1951 – Mister William Burroughs, 37, hat zugegeben, daß er 'Wilhelm Tell' gespielt habe, als letzte Nacht ein Schuß seine schöne, junge Frau Joan während eines Trinkgelages tötete !"

Auf seiner Flucht vor sich selbst und vor der Justiz, der er zudem auch noch mit jedem seiner Bücher neue strafrechtlich relevante Klagegründe zu liefern pflegte, hatte es ihn zunächst in ein kleines Nest hoch oben in den Bergen verschlagen, von dem er schrieb:

"Jajouka ist ein Dorf mit etwa 300 Einwohnern, das nur über eine Landstraße zu erreichen ist. Nichts ist wahr und alles möglich, alles unfaßbar und unwahrscheinlich in Jajouka, dieser Zitadelle der Illusion, wo es noch kein elektrisches Licht gibt, das die Geister vertreiben könnte !"

In Tanger, auch damals schon ein beliebter Fluchtort für alle Aussteiger aus den Mühlen des Abendlandes, traf er kurze Zeit darauf einen anderen emigrierten Dichterkollegen, Paul Bowles, der in seinen nordafrikanischen Erzählungen immer wieder über die unheimliche Macht der Sufi-Klänge geschrieben und damit so manchen im Westen ziemlich neugierig gemacht hatte - mit der Schilderung geheimnisvoller Rituale:

"Ein alter Mann in einer weißen Dschellaba trat aus dem Haus und blieb vor den Musikern stehen. Die Trommeln begannen einen langsamen Rhythmus..."

MUSIK: BRIAN JONES "I'M CALLING OUT"

"...der Alte beugte sich vor und bewegte sich schleppend über die Steinplatten...!"

"Brion Gysin, der Maler, der die Jajouka-Musiker nun seit 20 Jahren kennt, hat Brian Jones..."
 - den Gitarristen der Rolling Stones, die damals zwischen zwei Tourneen und zwei Drogenprozessen Urlaub in Afrika machten -
 "...auf sie aufmerksam gemacht. Also brachen wir eines Tages auf, mit Decken und Zigaretten für die Künstler. Außerdem hatten wir ein paar Flaschen Whiskey dabei und genügend Kodeintabletten...!"

"Als Mister Jones unser Dorf betrat, kam mein kleiner Bruder Mustapha aufgeregt zu mir und sagte, dort sei jemand mit langen goldenen Haaren. Ich antwortete ihm, er solle auf die Schafe aufpassen, während ich mir den Kerl einmal ansehen wollte. Und dann sah ich ihn.
 Tatsächlich: ein Mann mit goldenen Haaren – der erste Hippie in Jajouka !
 Später in dieser Nacht schlachteten wir eine blonde Geiß. Er aß die Leber und sagte:
 'Diese Ziege bin ich...!' Nach dem Essen gab es dann Musik und er tanzte wie wild mit seinen Kopfhörern um uns herum - und jeder mochte ihn sofort!"

Seine Gitarre allerdings blieb im Koffer, denn was hätte er -
 - zwischen "Sympathy for the Devil", "Streetfighting Man" und "Jumping Jack Flash" -
 aus seinem Repertoire auch schon beitragen können zu solch einem exotischen
 Trommelwirbel. Stattdessen warf er, völlig begeistert von dem, was ihm da geboten wurde,
 eine Bandmaschine an. Und so entstanden die ersten Tonaufnahme der "Master Musicians of
 Jajouka". Erschienen ist die Platte – unter dem Titel "Brian Jones presents the Pipes of Pan" -
 allerdings erst 1971 - zwei Jahre nach seinem Tod im Swimmingpool.

MUSIK: BRIAN JONES "TAKE ME WITH YOU"

Beeindruckend war für den an unseren Konzertbetrieb gewöhnten Besucher allein schon die Uferlosigkeit dieser Veranstaltungen. Okay, auch die alten Acid-Bands, die "Grateful Dead" oder die "Allman Brothers", pflegten 3, an guten Tagen vielleicht auch schon einmal 4 Stunden auf der Bühne zu stehen - aber das hier, das hatte schon die Dimensionen eines archaischen Rituals - Tieropfer inklusive !

Und was der unablässige Sog dieser ebenso komplexen wie monotonen Rhythmen über Stunden und Stunden mit dem geneigten Publikum anstellte.

Als Mitglied der Rolling Stones und Teenieschwarm kannte Brian Jones zwar zur Genüge den Anblick hyperventilierender Girlies am Bühnenrand, die wohl auch gelegentlich einmal bei seinem Anblick die Augen verdrehten und in Ohnmacht fielen, aber das, was sich hier abspielte !

"Als die Trommler schneller wurden..."

MUSIK: MAROCCAN SUFI MUSIC "AYATTA CHERARDIA"

"...brach das Schlurfen ab; jetzt schienen die Beine des alten Mannes wie von selbst in die Höhe zu schnellen. Er zerrte am Ende der Schärpe, die um seine Taille gebunden war. Seine Augen waren auf das Feuer gerichtet, als wollte er sich hineinstürzen. Die Musik schwoll an, die Trommler schlugen mit den Kanten ihrer Benadir auf den Boden, und die Raserei des Mannes verstärkte sich. Sein Gesichtsausdruck wechselte unablässig, verzerrte sich, als spülten Wellen von Wasser darüber hinweg. Er näherte sich der Gegenwart des Geistes, der ihn über die sichtbare Welt hinaus an einen Ort führen sollte, an dem seine Seele geläutert würde. Als er schließlich zu Boden stürzte, sprangen mehrere Männer auf und zogen ihn vom Feuer weg. Sie drängten sich um ihn, hüllten ihn in eine Decke, hoben ihn vorsichtig auf und trugen ihn schließlich davon !"

"Die in Sonne getauchten Minarette und üppigen Palmen bildeten den perfekten Hintergrund für den surrealen Troß der Rolling Stones. Brian Gysin spielte den Gastgeber, und unter seiner sachkundigen Führung streiften sie unerkannt durch die Kasbah. Nachdem sie den Nachmittag mit Feilschen über Kaftans, Feze und Wasserpfeifen zugebracht hatten, kehrten alle in ihre Suite zurück. Das Klima verschärfte sich plötzlich, als Brian herausfand, daß Keith sich an seine Freundin herangemacht hatte. An einem ihrer mit Drogen angereicherten Abende legte Mick einen bizarren Zaubertanz hin, während Brian Anita Pallenberg und Richards mißtrauisch beäugte. Am nächsten Tag, während er wieder einmal den Zauberpfeifen der haschischrauchenden Jajouka-Musiker lauschte, flohen die beiden andern nach London. Ins Hotel zurückgekehrt, bemerkte er, daß er sitzengelassen war! Das war für ihn der finale Schlag!"

Und sein Ende als "Rolling Stone"!

MUSIK im Hintergrund: NUSRAT FATEH ALI KHAN "NOOR AZLI CHAMKIA"

"Schall' o Trommel, hall' o Flöte, Allah Hu!
Wall' im Tanze, Morgenröte, Allah Hu Akbar!"

"Als die Lade Jehovas in die Stadt David's kam, da schaute die Tochter Sauls durchs Fenster, und sie sah den König David vor Jehova hüpfen und tanzen !"

(2. Buch Salomo, Kapitel 6 Vers 16)

In den 50er und frühen 60er Jahren glaubten die meisten Rocker und Jazzer noch, der musikalische Exzess, das Ausflippen und die hemmungslose Show seien ihre Erfindung. Doch je weiter ihr Horizont wurde - belehrt von Beatpoeten, Drogen- und anderen Gurus - umso mehr entdeckten die jungen Musiker, daß überall auf der Erde, bis in die entlegensten Winkel des Globus hinein Musiktraditionen existierten, deren Power durchaus mit "Rock around the Clock" oder "Yeah, yeah, yeah" konkurrieren konnte - und man mußte bald einsehen, daß selbst der Hüftschwung eines Elvis wohl doch nicht das Nonplusultra an verruchter Leibesübung gewesen sein konnte.

Die Neugier einer ganzen Generation auf die Kulturen der sogenannten Dritten Welt war plötzlich erwacht.

Auf der Suche nach immer neuen Ekstasetechniken war man sofort fasziniert von der unglaublich komplizierten Rhythmik Schwarzafrikas, vom meditativen Sound Asiens – und nun entdeckte man derart mitreissende Klanggewalten auch unter dem Zeichen des Halbmondes – in Arabien, aber auch in Pakistan oder in Afghanistan.

Nebenbei bemerkt: wieso eigentlich Halb-Mond? Wenn man es sich recht besieht, ist das Symbol des Islam doch bloß eine Mond-Sichel!? Oder etwa nicht?

Vieles, was man da hörte, versuchte man natürlich zu kopieren und nachzuahmen. Und was Marokko anbetraf, so gab es dort vor allem einen raffinierten instrumentaltechnischen Trick zu bestaunen, der – im wahrsten Sinne des Wortes – atemberaubende Wirkungen versprach.

"Die Zirkularatmung ist eine ganz spezielle Spieltechnik, die benutzt wird, um mit einem Blasinstrument sehr lange ununterbrochene Tonfolgen spielen zu können. Mit ihr ist man in der Lage, einen gewissen Luftvorrat im Mundraum anzulegen und in das Saxophon oder die Flöte einfließen zu lassen, während man gleichzeitig durch die Nase einatmet..."

Auf diese originelle Idee ist man zwar auch in anderen Kulturen gekommen - bei den Didgeridoo-spielenden australischen Aboriginals etwa, bei den Apachen ebenso wie im antiken Griechenland und auch im vorbarocken Mitteleuropa vermutet man, daß manch ein Schalmeyenspieler, Krummhorn- oder Zinkenbläser noch davon gewußt hat - aber vor allem die Plattenaufnahmen aus Marokko machten die Sache in weiten Kreisen der Musikwelt bekannt.

Während die Musiker des Rock in ihrem eigenen Metier allerdings keine rechte Verwendung für dieses Stilmittel finden konnten, waren vor allem die Saxophonisten des Jazz sofort ebenso gelehrige wie phantasievolle Adepten.

Allen voran ein gewisser ROLAND KIRK, der sich, wie viele Interpreten der Jazzavantgarde damals einen muslimischen Namen zulegte: RASHAAN!

MUSIK: ERIC BURDON "RASHAAN"

MUSIK: RASHAAN ROLAND KIRK "RUNNIN' FROM THE TRASH"

"Das Prinzip der Zirkularatmung hört sich fürchterlich kompliziert an – aber man kann es erlernen. Nimm Dir ein Wasserglas und einen Strohhalm. Blase jetzt langsam durch den Halm in das Wasser. Versuche währenddessen, die Wangen mit Luft zu füllen und trotzdem gleichmäßig weiterzublasen. Dann stoppe die Luftzufuhr aus der Lunge und blase einfach mit dem Luftvorrat, den Du gespeichert hast weiter. Wenn Du das kannst, hast Du das Prinzip schon halb gelernt. Jetzt kannst Du eine weitere Übung machen: Stelle Dich dazu an ein Waschbecken und fülle Deinen Mund mit Wasser. Öffne ein wenig Deine Lippen und laß einen dünnen Strahl aus Deinem Mund laufen. Versuche dabei gleichzeitig durch die Nase ein- und auszuatmen, aber sei bitte vorsichtig, daß Du Dich nicht dabei verschluckst. So, jetzt kannst Du's! Nimm also Dein Instrument und spiele. Irgendwann allerdings kommt meist trotzdem der Punkt, wo der Drang, mal wieder richtig Luft zu holen, einfach zu groß wird. Dann bleibt nur eins: tief durchatmen !"

MUSIK im Hintergrund: NUSRAT FATEH ALI KHAN

"...Herzen! Welten! Eure Tänze stockten, wenn Lieb' im Zentrum nicht geböte, Allah Hu Akbar!..."

"Lobet ihn mit Tamburin und Reigen; lobet ihn mit Saitenspiel und der Schalmey !"
(Psalm 150 Vers 4)

Free Jazz / Black Power!

Die 60er Jahre waren, wie hinlänglich bekannt, ein Jahrzehnt der Revolten. Und den wohl triftigsten Grund aufzubegehren, hatten die Afroamerikaner im Apartheidsstaat USA. Ein wichtiger Schauplatz dieser Protestbewegung war die Jazzmusik. Die afrikanischen Wurzeln des Jazz versuchte man wieder neu zu entdecken und so stießen wegweisende Solisten wie John Coltrane, Don Cherry oder Yusef Lateef auf ihrer künstlerischen und weltanschaulichen Suche nach möglichen Seelenverwandten außerhalb Amerikas bald schon auf arabische Vorbilder. Und es blieb nicht lange beim rein Musikalischen. Auch als eine religiöse Bastion gegen den American Way of Life sehen viele schwarze Bürgerrechtler seit damals den Islam an. Und nicht nur Musiker legten sich mohammedanische Namen zu, um dies zu dokumentieren - man denke nur an den spektakulärsten Fall: aus Cassius Clay wurde plötzlich und skandalös Muhammad Ali !

Bis heute sind die "Black Muslims" die aktivste Fraktion der "Black Power" geblieben.

Gerade im Freejazz führte das dann auch dazu, daß man sich mit den Spielweisen der Sufi-Musikanten sehr intensiv beschäftigte.

Während Brian Jones, als eher unbedarfter Beat-Gitarrist, dem akustischen Spektakel in den marokkanischen Bergen, mit offenen Augen und Ohren zwar, aber musikalisch, wie gesagt, eher hilflos gegenübergestanden hatte, sollte der nächste Besucher Jajoukas künstlerisch von ganz anderem Kaliber sein:

"Ich traf Ornette Coleman 1973. Seine Ausrüstung war gerade aus Tanger eingetroffen: Mischpulte, 16 Mikrophone und ein Tontechniker. In der Dorfschule wurde ein komplettes Aufnahmestudio eingerichtet. Nach dem Essen hörte ich ihn dann mit den Meistermusikanten spielen. Kein Zweifel: Hier trafen sich wahre Köhner..."

William Burroughs war auch hier wieder dabei, als zwei musikalische Welten Kontakt aufnahmen. Und dieses Mal war es ein echter Dialog.

MUSIK: ORNETTE COLEMAN "MIDNIGHT SUNRISE"

Der Saxophonist aus Fort Worth / Texas, der einst den Freejazz mitbegründet hatte und aufgewachsen war mit der Inbrunst schwarzer Spirituals, und der Musik so, anders als Kollege Jones, immer schon als Bestandteil von Zeremonien erlebt und zelebriert hat - er verstand viel intimer, was sich da vor ihm so alles abspielte.

"Coleman begann zögernd, tastete sich langsam vor. Er ist zweifellos ein Experte für das, was er musical surgery (musikalische Chirurgie) nennt, und die Musik, die entstand, als die Session in Fahrt kam, war eine sinnlich spürbare Kraft, die keinem der Anwesenden entging. Magnetische Spiralen wirbelten wie Schwärme elektronischer Bienen durch den Raum, sammelten sich, flogen auseinander und versprühten den göttlichen Duft, ein dumpfiger, purpurner Geruch von Ozon, Gewürzen und rohen Ziegenfellen, ein Duft, den man hören, riechen und sehen konnte. Die Session dauerte drei Stunden, geprägt von selbstversunkener Konzentration. Stark! Alles sehr stark ! Kaum zu fassen !"

"Lichtseel' im Planetenwirbel, Sonne! Vom Herrn im Mittelpunkt erhöhte !
Allah Hu Akbar !"

Das SEMA-Ritual, den Tanz der Derwische, den Inbegriff islamischer Trancekultur, beobachtete schon vor mehr als 100 Jahren der französische Schriftsteller Theophile Gautier, federführendes Mitglied des legendären "Club des Hachichins", einem illustren Zirkel bekennender Haschisch-Propheten, dem in Paris damals fast jeder Literat, der etwas auf sich hielt, angehörte - Victor Hugo etwa, Honoré de Balzac war dabei, Alexandre Dumas oder auch Charles Baudelaire.

Gautier also beobachtete auf einer Orientreise den Tanz der Derwische:

"Was sehen sie, wenn sie von diesen Visionen gewiegt werden? Smaragdwälder mit rubinroten Früchten, Berge von Ambra, Pavillons aus Diamanten und Zelte von Perlen aus Mohammeds Paradies? Die Erde, die sie nur mit den Spitzen ihrer Zehen berühren, war verschwunden, wie Seidenpapier, das man einer Feuersbrunst entgegenwirft. Und sie kreiseln wie toll in Ewigkeit und Unendlichkeit, diesen beiden Formen Gottes!"

"...Unsres Liebesreigens Leiter reicht hinauf über Sonn' und Morgenröte, Allah Hu Akbar!"

Unter den Begriff "Sufismus" subsummiert man heute all jene Richtungen innerhalb des Islam, in denen Mystik und Ekstase im Zentrum des Gottesdienstes stehen.

Das äußere Bild prägt dabei vor allem die typische Kleidung des Derwischs:

der weiße Rock, die Tannura - das Leichentuch des irdischen ICH -

der schwarze Umhang, der Kirkha*, und der hohe, zylindrische Filzhut, die Sikke.

Und den Ton prägt ein charakteristisches Instrumentarium:

diverse Trommeln, die Ney, eine Rohrflöte, die Ghaita, eine kurze Oboenart, und ein Streichinstrument, Rebab genannt.

Heute weiß man um die Wirkung körpereigener Rauschmittel. Substanzen, Opiaten ähnlich, Endorphine, die in existentiellen Streßsituationen im Gehirn ausgeschüttet werden, um uns das Ertragen von Schock und Schmerzen zu erleichtern, die aber auch vorsätzlich durch bestimmte Praktiken – wie etwa musikalische Rituale – aktiviert werden können – zur Bewußtseinsweiterung oder zur Beförderung der Gotterkenntnis oder - in unserer verweltlichten Gesellschaft - schlicht als ein zusätzlicher Fun-Faktor auf Techno-Raves.

Kein Zufall also, daß es mittlerweile auch "Ambient-Music" gibt unter dem Etikett "Sufi-Power":

MUSIK: SUFI POWER "SCIENCE OF THE SOUL"

Aber darüber hinaus nahmen auch glaubensfeste islamische Ekstatiker immer schon gerne allerlei pharmazeutische Hilfsmittel in Anspruch, um sicherzustellen, daß man etwa als Derwisch, auch wenn man einmal nicht zur Bestform auflaufen sollte, nichtsdestotrotz zu einem gottesdienstlichen Trip abheben konnte.

Bereits 1573, vor einem halben Jahrtausend also, berichtete ein konsternierter deutscher Apotheker namens Leonard Rauwolf aus dem Morgenland:

ZITAT: "So findet man allda auch das Opium. Dieses essen auch ihre Ordensleut, sonderlich die Derwische, und nehmen dessen so viel, daß sie gleich davon unbesonnen werden, damit wenn sie sich selbst in ihrer tollen Weis schneiden, hauen oder brennen, sie minder Schmerzen befinden!"

Opium, vor allem aber Haschisch - Kif ! - ist das Stimulanz der Sufi-Szene.

Und Kiffen, das ist ja auch, bekanntermaßen, ein Pläsier der nicht ohne Grund so genannten "Krautrockers" aus Germanistan gewesen.

Den "Schwarzen Afghanen" hatte man schon gekostet auf Reisen gen Osten, warum also nicht auch einmal, südlich von Gibraltar, den "Grünen Marokkaner" ausprobieren – neben den legendenumwobenen Musikanten die zweite große Hippieattraktion an der Endstation des "Marrakesh Express".

Vor allem das Musikkollektiv "Embryo" und sein späterer Ableger, die "Dissidenten", schlugen in den psychedelischen 70ern auch musikalisch am entschlossensten den Weg in den Maghreb ein:

MUSIK: aus EMBRYO "KNAUR POWER"

Und dann gibt es da in der Popwelt noch jemanden zu erwähnen – in unserem Zusammenhang:

MUSIK: aus CAT STEVENS "MORNING HAS BROKEN"

Yusuf Islam, an Artist formerly known as: Cat Stevens!

Im Jahr 1978 änderte Steven Demetri Georgiou sein Glaubensbekenntnis – und fortan tönten auch seine Platten ein klein wenig anders als zuvor:

MUSIK: YUSUF ISLAM/CAT STEVENS "THE LIFE OF THE LAST PROPHET"
direkt anschließen einige Takte aus "TALA'A AL-BADRU `ALAYNA"

"Die Geburt Mohammeds war der Anbeginn eines neuen Zeitalters! Friede und Segen sind mit IHM! - Yusuf Islam / 1416 d.H.!"

"Seele willst ein Stern Dich schwingen um Dich selbst, wirf von Dir des Lebens Nöte, Allah Hu ! Wer die Kraft des Reigens kennet, lebt in Gott, Allah Hu Akbar !"

MUSIK zum Ausklang: DISSIDENTEN "TELEPHONE ARAB"